

Untersuchung wegen GPK-Bericht

Einwohnerrat Peter Mark (SVP) möchte Klarheit über Verhalten der Gemeinde Riehen

Von Mischa Hauswirth

Riehen/Basel. Die Komplettanierung der Äusseren Baselstrasse sowie die damit verbundenen Umleitungen durch Riehen führen in der Gemeinde seit Jahren zu Diskussionen und politischen Vorstössen. Eines der jüngsten Beispiele ist die Tramtrasseanierung beim Pfaffenloh, wo aufgrund eines Zaunes entlang der Tramlinie der Parkstauraum für Sport- und Festanlässe auf der Grendelmatte weggelassen wird, es geht um rund 100 Parkplätze (die BaZ berichtete). Die Gemeinde Riehen stand in den vergangenen Monaten in der Kritik, zu wenig für den Erhalt für diesen für die Gemeinde wertvollen Stauraum getan zu haben.

SVP-Einwohnerrat Peter Mark hatte eine Interpellation eingereicht, in der er sich erkundigt, warum die Behörden sich bei den Basler Verkehrsbetrieben (BVB) und beim Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt (BVD) nicht stärker für die Interessen der Gemeinde eingesetzt hätten. Die Gemeinde antwortete auf Marks Vorstoss, dass in die verschiedenen Planungsphasen diverse Vertreter der Gemeindeverwaltung involviert gewesen seien, ab 2012 hauptsächlich die Abteilung Bau, Mobilität und Umwelt. Dieser Behörde steht seit 2014 Gemeinderat Guido Vogel (SP) vor, Abteilungsleiter ist Ivo Berweger.

Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Rates kommt zu einem anderen Schluss als die Gemeinde Riehen, was deren Teilnahme an Koordinationssitzungen betrifft. Die GPK hält fest, «dass in den letzten zwei Jahren nur selten ein Vertreter von Riehen» an diesen Sitzungen teilgenommen habe. «Wenn Riehen an den Sitzungen oft nicht vertreten ist, fehlt es an der nötigen Koordination.» Als Randnotiz ist im GPK-Bericht zu lesen: «Schlechte Präsenz der Gemeindevorstandlichen.» Die Sanierung der Äusseren Baselstrasse wird als Negativbeispiel genannt. Die GPK stellt damit indirekt infrage, ob die Gemeinde tatsächlich über einen so guten Überblick über ihr 63 Kilometer langes Gemeindestrassennetz und über die Notwendigkeit von Sanierungen hat, wie sie selber behauptet.

Bei wichtigen Gruppen dabei

Ivo Berweger, Abteilungsleiter Bau, Mobilität und Umwelt der Gemeinde Riehen, widerspricht der GPK und spielt den Ball an die Planer beim BVD und bei den BVB zurück. Wenn vom Kanton ein Projekt für eine Kantonsstrasse in Rie-



Fünf Jahre Baustelle. Entlang der Äusseren Baselstrasse gehören Umleitungen und Behinderungen zum Alltag. Foto Nicole Pont

hen erarbeitet werde, erhalte die Gemeinde eine Einladung, an der kantonalen Arbeitsgruppe teilzunehmen, erklärt Berweger. «Dort sind meine Mitarbeiter präsent.»

Berweger stellt die Abläufe bezüglich des Parkstauraums anders dar als die GPK: «In der Arbeitsgruppe betreffend Äussere Baselstrasse wurde das Bedürfnis Parkierung auf der Nebenfahrbahn eingebracht, aber nicht berücksichtigt, weil die BVB aus Sicherheitsgründen nicht auf den Zaun verzichten können.»

Wenn ein Projekt erarbeitet sei, gehe es in die Koordinationskommission Erhaltungsplanung, so Berweger. Dort werde es und vor allem der optimale Zeitpunkt einer Strassensanierung zwischen dem Strasseneigentümer und den Werkleitungsbesitzern besprochen. In dieser Koordinationskommission Erhaltungsplanung würden zu rund 90 Prozent Stadtstrassen besprochen. Der Gemeindevertreter gehe nur an die Sitzung, wenn die Gemeinde von einem Traktandum betroffen sei und wenn

Entscheide gefällt werden müssten. «Deshalb ist er sinnvollerweise tatsächlich nicht oft an den Sitzungen», sagt Berweger.

Parkhaus bei Grendelmatte

Sobald ein Projekt in der Koordinationskommission Erhaltungsplanung abschliessend besprochen wurde, geht es in die nächste Stufe, die Koordinationskommission Infrastruktur, zur Beschlussfassung. Dieses Gremium leitet der Kantonsingenieur. «Die Gemeinde ist dort erst seit einem Jahr vertreten», so Berweger, «weil man aufgrund der Äusseren Baselstrasse festgestellt hat, dass in diesem Gremium zum Teil Entscheide getroffen werden, welche die Gemeinde betreffen, sie aber selber nicht mitentscheiden kann.» Das hat die Gemeinde beanstandet.

Heute zieht Berweger das Fazit, dass die Gemeinde nicht zuletzt aufgrund der Erfahrung mit der Äusseren Baselstrasse erst seit einem Jahr «bestens eingebunden» sei. Das steht im Widerspruch dazu, was der GPK-Ber-

icht festhält: Dort heisst es, die Gemeinde Riehen müsse «besser eingebunden werden».

Einwohnerrat Peter Mark fordert nach dem GPK-Bericht eine gemeindeinterne Untersuchung durch eine Rieherer GPK. «Ich möchte wissen, welche Darstellung nun stimmt», sagt Mark. Er halte es für wenig wahrscheinlich, dass die GPK des Grossen Rates einfach so das Verhalten der Gemeindeverwaltung von Riehen kritisiere. «Es sieht so aus, als hätten jene Leute, welche die Einwohnerinnen und Einwohner von Riehen vertreten sollten, bei der Totalsanierung der Äusseren Baselstrasse schlecht verhandelt», sagt Mark. «Auch beim Pfaffenloh-Parkstauraum drängt sich diese Einschätzung auf. Ich werde im August einen entsprechenden Vorstoss einreichen», kündigt er an.

Für Mark ist klar, dass jetzt ein Parkhaus bei der Grendelmatte kommen muss. Der Sportplatz und Riehen als Veranstaltungsort brauchen ein solches Parkhaus.

Von der EBL zu den IWB

Neue Aufgabe für Urs Steiner

Basel. Der ehemalige CEO der Elektra Baselland (EBL) Urs Steiner wird neuer Verwaltungsratspräsident der Industriellen Werke Basel (IWB). Die Basler Regierung hat den 64-Jährigen am



Urs Steiner.

Dienstag gewählt. Steiner übernimmt das Amt am 1. Januar 2019, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Regierung zeigt sich darin überzeugt, dass Steiner durch seine Erfahrung in der Energiewirtschaft den IWB-Verwaltungsrat zielgerichtet steuern und die Geschäftsleitung kompetent begleiten kann.

Der Ende Juni als CEO der EBL zurückgetretene Steiner tritt die Nachfolge von Benedikt Weibel an, dessen Mandat zu diesem Zeitpunkt wie vorgesehen endet. Der frühere SBB-Chef Weibel hatte das Verwaltungsratspräsidium im Herbst 2017 ad interim übernommen, nachdem Michael Ship-ton nach Differenzen um die Ausrichtung den Bittel hingeworfen hatte.

Die IWB, die sich vollständig im Besitz des Kantons Basel-Stadt befinden, hatten 2017 ihren Umsatz um zwölf Millionen auf 739 Millionen Franken gesteigert. Der Gewinn war dagegen wegen Wertberichtigungen und Rückstellungen von 107 Millionen auf 74 Millionen Franken gesunken. SDA

Glückwünsche

Hochzeitsjubiläen

Basel. Heute können **Joyce** und **Dietrich Bernoulli** ihre goldene Hochzeit feiern, die eiserne Hochzeit begehen ebenfalls an diesem Tag die Eheleute **Maya** und **Walter Weber-Mion**. Gestern hatten **Esther** und **Ernst Merki** sowie **Elisabeth** und **Peter Reichert** die eiserne Hochzeit und **Rosemarie** und **Albert Spycher** die diamantene Hochzeit. Die BaZ gratuliert dazu allen Jubilaren herzlich und wünscht ihnen alles Gute für die Zukunft.

99. Geburtstag

Basel. Der ehemalige Lehrer **Rudolf Hediger** kann heute seinen 99. Geburtstag feiern. Wir gratulieren ihm dazu herzlich und entbieten ihm unsere besten Glückwünsche für dieses neue Lebensjahr. gratulationen@baz.ch

Die Krebsliga zieht in eine historische Villa am Petersplatz

Das von einem Gönner finanzierte Herrschaftshaus ist fertig renoviert und wird als Begegnungsort genutzt

Von Franziska Laur

Basel. Eine grosse Linde spendet in heissen Stunden vor dem historischen Herrschaftshaus Schatten. Am Petersplatz 12 residierten vor 150 Jahren Maria Charlotte und Emanuel Burckhardt. Maria Charlotte, geborene Werthemann, hatte ihrer Tochter das Wildt'sche Haus nebenan vererbt und benötigte für sich und ihren Mann einen Alterssitz. So bauten sie ein Haus mit Herrschaftsräumen und Zimmern für Dienstmädchen, Köchinnen oder Diener.

Vor drei Jahren stand die Liegenschaft für rund sechs Millionen Franken zum Verkauf. Die BaZ konnte damals einen Augenschein nehmen: düstere Räume, viel Mobiliar, ein verwilderter, zugewachsener Garten. Da ergab sich für die Krebsliga beider Basel eine Chance: Ein Gönner sprach der Liga mehrere Millionen Franken zu. Bedingung war, dass ein offenes Haus entstehen soll. Die Krebsliga konnte den Preis auf 5,2 Millionen Franken herunterhandeln, kaufte und liess die Villa unter Einbezug der Denkmalpflege renovieren. Ans Werk gingen die auf Umbauten historischer Häuser spezialisierten Villa Nova Architekten.

Entstanden ist ein prächtiges, lichtes Haus. Die Farbgestaltung der Innen-

räume in zarten Lila-, Grün- und Beigetönen, die Eingangshalle in kräftigerem Rot-Braun mit Blumenornamenten. Originale Öfen, Stuckaturen, Böden, Cheminée – alles wurde erhalten und hervorgehoben, wie Anne Nagel von der Kantonalen Denkmalpflege sagte.

Gönner aus der Region Basel

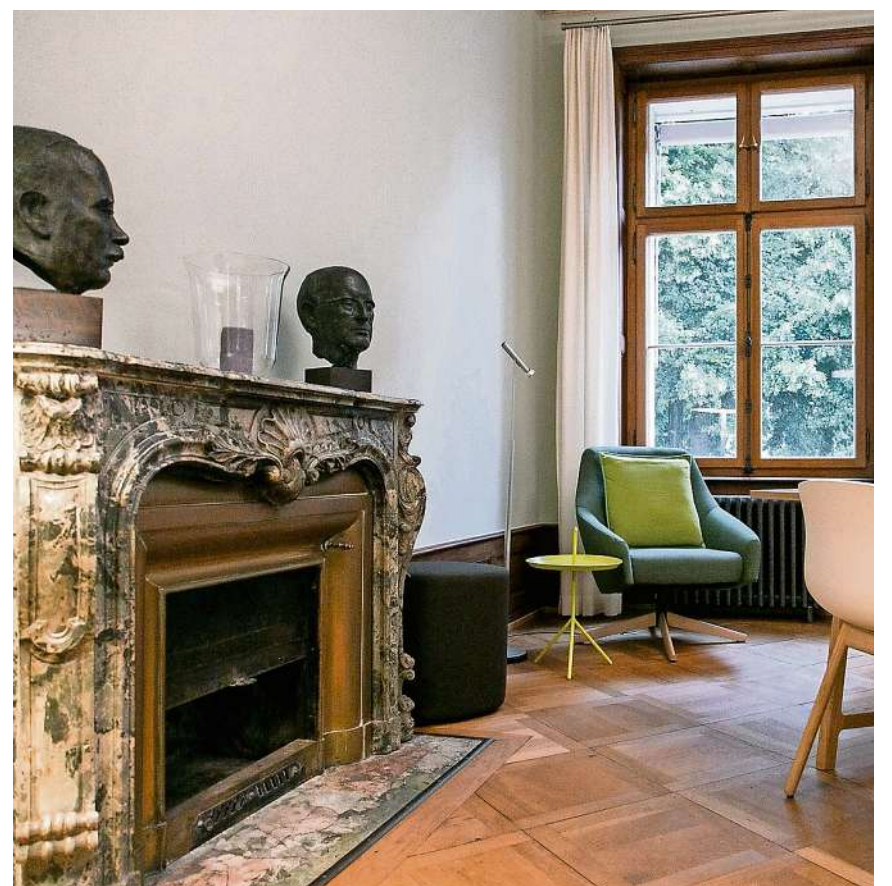
Die grosse Herausforderung sei gewesen, die historische Substanz zu bewahren und das Haus den Anforderungen der Moderne anzupassen», sagte Bauberater Marc Rohr. Die Anforderungen waren gross, schliesslich musste das Haus rollstuhlgängig werden. So suchten die Architekten lange nach einem passenden Lift und versenkten die Hebeebenen, die sich per Knopfdruck hervorholen lassen, im Boden. Auch das Restaurationsteam um Gregor Mahler leistete ganze Arbeit, um die Ornamente, Säulen und Holzmasserungen zu rekonstruieren.

«Das Haus hat eine gute Wirkung. Es strömt Werte wie Würde und Beständigkeit aus», sagte Geschäftsführerin Michèle Leuenberger-Morf bei der Führung durch das Haus. Zur Präsentation eingeladen hatte das Bau- und Verkehrsdepartement im Rahmen seines Sommerprogramms. «Wir haben uns für diese Liegenschaft entschlossen, weil es ein unumstrittenes, politisch

unverfängliches Projekt ist», sagte BVD-Sprecher Marc Keller dazu. Allerdings ist schon die eine oder andere Frage laut geworden, ob die Krebsliga mit ihren Spendengeldern derart klotzen soll.

Diesen Vorwurf entkräftete die Geschäftsführerin. Der Preis für der Liegenschaft und einen grossen Teil der Renovationsarbeiten sei von einem aus der Region Basel stammenden Gönner gekommen, der anonym bleiben wolle. Der Rest der Renovation, die gut und gerne zwei Millionen Franken gekostet haben dürfte (genaue Zahlen sind noch nicht bekannt), wurden von anderen Gönnern zweckgebunden gespendet, und die Architekten wie auch die Handwerker hätten zu Vorzugspreisen gearbeitet. «Wir haben keinen Rappen aus dem normalen Spendentopf genommen», sagte Leuenberger.

Und sie betonte: «Dies ist ein offenes Haus.» Jeder dürfe es besichtigen, nutzen würden es jedoch die Krebskranken und deren Umfeld. Das Angebot ist vielfältig. Es gibt ein Familienzimmer, Räume für Yoga, Achtsamkeit, Veranstaltungen. Kurzberatungen kann man von Montag bis Freitag von 10 bis 17 Uhr gar ohne Voranmeldung erhalten. Kurz, es soll zum Begegnungsort für Krebskranke und ihr Umfeld werden, wo sie durchatmen und vielleicht etwas Halt finden können.



Wohltuende Ambiance. In den altherwürdigen Räumen lässt sich innehalten und für einen Moment aus dem belastenden Alltag ausbrechen. Foto Nicole Pont